

Zeitschrift: Region St.Gallen : das St. Galler Jahrbuch
Band: - (1996)

Rubrik: "Wer bietet mehr?" im St. Galler Gantlokal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wer bietet mehr?» im St.Galler Gantlokal



Beim St.Galler Gantamt an der Burgstrasse 61 gab es im Frühling einen personellen Wechsel. Karl Schildknecht, der Gantleiter, führte Mitte April 1995 seine letzte Versteigerung durch und wurde von Willi Brander abgelöst. Nach 40 Jahren Stadtverwaltung, davon arbeitete er 11 Jahre als "Gantschreiber", liess sich Schildknecht pensionieren.

Das Gantlokal ist in erster Linie für das Betreibungsamt und das Konkursamt da. Daher nahmen in der Rezession die Versteigerungen, besonders die konkursrechtlichen Aufträge, stark zu. Vermehrt gelangten sehr gesuchte Gegenstände wie Computer, Fernseher, Fax-Geräte und Natels auf die Gant. Die Versteigerungen finden vielfach direkt in den Läden statt, wodurch der aufwendige und kostspielige Transport wegfällt.

Bei betreibungsrechtlichen Aufträgen kann es vorkommen, dass schon ausgeschriebene Gegenstände vom Schuldner im letzten Moment noch ausgelöst werden. «Wenn der Schuldner

z.B. sein Auto im Inserat sieht, hat er auf einmal Geld», schmunzelt Karl Schildknecht. Bei diesen betreibungsrechtlichen Steigerungen gibt es kein vorgeschriebenes Mindestgebot. Eine Ausnahme bilden Edelmetalle, die nach dem aktuellen Kurswert gehandelt werden.

Es werden auch Gegenstände von privaten Einlieferern versteigert, etwa bei Haushaltsauflösungen nach einem Todesfall oder beim Übertritt in ein Altersheim. Schildknecht ging jeweils an die entsprechenden Adressen und schaute sich die Ware an. «Oftmals schilderten mir die Angehörigen am Telefon die zu versteigernden Sachen als neuwertig und schön. Dabei übersahen sie häufig, dass die Möbel schon 40 und noch mehr Jahre alt waren, jedoch nicht als Antiquitäten gehandelt werden konnten. Diese Leute waren schockiert oder machten lange Gesichter, wenn ich ihnen sagen musste, dass sich ein Transport ins Gantamt nicht lohnt», erinnert sich Schildknecht. Dazu kam oft, dass die Rosinen ohnehin schon "herausgepickt" worden waren.

Bei freiwilligen Einlieferungen ist der Ansatz limitiert. Der Preis wird vorher mit dem Besitzer abgesprochen. Finden diese Gegenstände auch nach zwei oder drei Versteigerungen keinen Käufer, so gehen sie an den Besitzer zurück, der in solchen Fällen eine Gebühr zu entrichten hat.

Waren von A-Z

Aber auch ausgemusterte Katalogwaren und Fundgegenstände finden auf der Gant grossen Absatz. Weil letztere häufig auch nach einem Jahr nicht abgeholt werden, bringt das städtische Fundbüro einmal jährlich einen Lieferwagen(!) voll davon ins Gantamt. «Dann werden z.B. Schirme im Fünferpack angeboten. Oder Lederjacken finden für zwei/drei Franken einen neuen Besitzer.»

Antiquitäten, Teppiche, Münzen, Autos, Bilder, Möbel – es gibt wohl kaum etwas, das auf der Gant nicht ergattert werden könnte. Im Inserat, das jeweils am Samstag vor der Mittwochsgant in den Zeitungen erscheint, sind alle zu versteigernden Gegenstände aufgelistet. Die Interessenten haben eine Stunde vor dem Beginn die Gelegenheit, die Sachen genau anzuschauen. Kleider z.B. werden im allgemeinen in den Läden versteigert.

Nicht nur bei Autoganten werden Experten hinzugezogen, auch bei Antiquitäten oder Bildern müssen manchmal Fachleute aufgeboden werden, um die Waren zu schätzen. Bei solch speziellen Steigerungen drängen bis zu 200 Besucher in das Gantlokal, das jedoch "nur" über 100 Sitzplätze verfügt.

*Der scheidende Gantleiter
Karl Schildknecht.*



Hausfrauen, Händler, Ausländer....

Die vordere Reihe wird vom Stammpublikum belegt, das sich aus Hausfrauen, Händlern und Pensionierten zusammensetzt. Gegenseitig reservieren sie sich die Sitze mit Zeitungen. Die hinteren Reihen werden von Interessenten besetzt, die meist spontan vorbeischaun. Je nach vorhandener Ware finden sich die verschiedensten Leute ein: Bei Antiquitäten etwa Händler oder Private, bei Büromöbeln Geschäftsleute, die ein neues Büro eröffnen....

Nach dem Feierabend kommen ziemlich viele Ausländer, um nach Möbeln zu schauen. Einige Pensionierte gehen zur Unterhaltung hin und warten auf Witze des Gantbeamten, andere kommen von Hilfswerken und sammeln z.B. für Rumänien.

Für einige ist es ein reiner Nervenkitzel: «Es geht ein bisschen zu und her wie in einer Spielbank», vergleicht Schildknecht die Atmosphäre. Und manchmal wird tatsächlich hoch gepokert. Es wird geboten, überboten und immer wieder überboten, so dass der Eindruck einer Rivalität oder eines "Ich hab mehr Geld als du"-Denkens entsteht. «Es kam schon vor, dass ich das Publikum aufforderte zu klatschen. Dann wussten die Leute jeweils, dass etwas zu einem höheren Preis versteigert wurde, als es im Laden gekostet

hätte», erzählt Schildknecht. Die Bieter seien in Fieber geraten, und die Blicke, die sie sich zuwarfen, hätten Bände gesprochen. Kaufrausch oder Prestigedenken?

Ein Kind der Stadtverschmelzung

Das St.Galler Gantamt gibt es seit 1918, wie dies aus einem Vortrag von Schildknecht zu entnehmen ist. Damals fand die Stadtverschmelzung mit den Gemeinden Tablat und Straubenzell statt. Möglicherweise wurden die Versteigerungen an verschiedenen Orten durchgeführt, bis 1919 die Stadt ein Gebäude zu diesem Zweck an der Notkerstrasse 40 erwarb. Jeden Mittwoch wurde eine Gant durchgeführt, da zu jener Zeit viel mehr gepfändete Waren eingeliefert wurden als heute. Denn damals kannte man weder Abzahlungsgeschäfte noch gab es Leasingverträge. Heute liegt das Schwergewicht der Pfändungen bei Lohnpfändungen.

Seit 1965 befindet sich das Gantamt an der Burgstrasse 61. Jährlich finden in der Regel 12 Ganten statt. Hinzu kommen noch die freiwilligen Versteigerungen. Fünf Leute arbeiten hier: der Gantbeamte, ein Protokollführer, zwei Kassiererinnen und ein Gehilfe.

*Nachfolger Willi Brander
und sein Team bei der Arbeit.*



«Ich bin doch kein Gänserich»

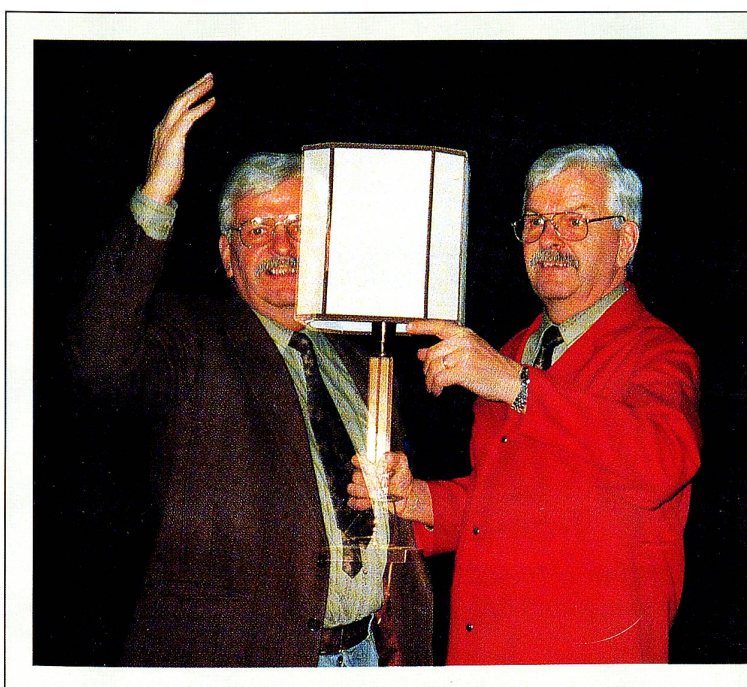
Karl Schildknecht wuchs in St.Gallen auf. Er schloss eine Schreinerlehre ab und absolvierte danach, im Jahre 1955, die Polizeirekrutenschule. Nach 21 Jahren Dienst bei der Stadtpolizei St.Gallen arbeitete Schildknecht 8 Jahre im Betreibungsamt, bis er schliesslich 1984 die Aufgabe im Gantamt übernahm. Diese gefiel ihm wohl am besten: «Ich hatte richtig den Plausch an dieser Arbeit», freut sich Schildknecht. Neben der Selbständigkeit liebte er die

Vielseitigkeit und den Kontakt mit dem Publikum. «Viele fragten mich 'Sind sie der Ganter?'. Ganter heisst aber Gänserich», lacht Schildknecht.

Am 1. Mai 1995 konnte er sein 40-Jahr-Betriebsjubiläum feiern. Zu diesem Anlass liess sich Schildknecht im Alter von 64 Jahren pensionieren. Schon am 10. Mai flog er nach Kanada, um seinen Sohn, der im Norden von Britisch-Kolumbien eine Lodge betreibt, für ein halbes Jahr zu besuchen.

Willi Brander im Element (oben).

Abschiedsbrief von Karl Schildknecht.



An die Besucher und Lieferanten des Gantamtes

Nach 11 Jahren Gantamt und 40 Jahren Stadtverwaltung gehe ich in Pension. Die Gelegenheit möchte ich benützen, meinen Mitarbeitern für den Einsatz und die gute Zusammenarbeit zu danken. Danken möchte ich auch meiner Kundschaft für das lojale Mitmachen, den Ämtern und Lieferanten für das Verständnis, dass auch unsere Leistungen Kosten verursachen.

Im Gantamt erlebte ich eine schöne Zeit. Der Job des Gantschreiers erfüllte mich total, weshalb ich auch mit Befriedigung zurücktrete.

Und nun zum letzten und dritten Mal wünsche ich Ihnen allen alles Gute und hoffe, dass Sie meinem Nachfolger, Herr Willi Brander, das gleiche Vertrauen und die gleiche Geduld entgegenbringen, wie ich dies bei Ihnen erleben durfte.

*In diesem Sinne herzlichst Ihr
Karl Schildknecht*



**Unser Geschäft
«Djalali Iran-Teppich»
müsste eigentlich Kunsthalle
heissen...**

...denn Teppiche aus dem Iran sind wahre Kunstwerke und Bilder mit reicher Symbolik. Tradition, das Wissen um mystische Zeichen, vererbtes handwerkliches Können, vermischt mit Fleiss, Disziplin und Inspiration sind Grundlagen für die Schönheit dieser Bildnisse. Eine Fülle dieser Zeugnisse, einer uns fremden Kultur, finden Sie in unserem Geschäft! Die

Inhaber Brigitte und Schahroch Djalali können Ihnen über jedes Stück Interessantes erzählen.

Echte Iran-Teppiche sind wirkliche Unikate und die einzigen Kunstwerke, die sich, im wahrsten Sinne des Wortes, mit Füssen treten lassen. Besuchen Sie uns unverbindlich und Sie befinden sich staunend im Orient.



*Unterer Graben 1, 9000 St. Gallen
(am Blumenbergplatz) 071/22 32 42*